

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, Sektion Aargau

Samstag, 12. Mai, in Brugg.

Was rief uns zusammen? Das Verlangen, wieder einmal beieinander zu sein, einander die Freude und Leiden eines Schulmeisters tragen zu helfen. Unser Vorstand mit Frl. Berta Zehnder, Wettingen, an der Spitze, versteht es vortrefflich, jedesmal auf eine andere Weise eine heimelige Atmosphäre zu schaffen.

Noch mehr aber trieb uns der Hunger nach Weiterbildung, nach Verinnerlichung. Diesmal liessen wir uns von einer Vertreterin des eigenen Geschlechtes belehren: Frl. Prof. Dr. L. Dupraz, Fryburg, sprach über „*Frauenleben im Geiste der Kirche*“. Obwohl welscher Zunge, hätte die Referentin keiner Entschuldigung bedurft wegen etwaiger Verletzung der klippenreichen deutschen Grammatik. Selbst der fremde Akzent tauchte unter in der Fülle und Tiefe der dargebotenen Gedanken. Sie zeigte uns, wie die Frau durch das Leben im Geiste der Kirche die Vollkommenheit ihrer Natur findet, in natürlicher und übernatürlicher Hinsicht. Die Kirche führt die Frau zu innerer Ausgeglichenheit, macht sie einig, wie sie es selber ist! Der

Kampf um diese innere Einheit lässt uns gewisse Gefahren der fraulichen Eigenart erkennen. Die heilige Kirche aber wandelt diese Schwäche in fruchtbare Kraft durch ihre feststehende Lehre, ihre sichere Moral und ihre vorzüglichen, beinahe zwingenden Erziehungsmittel. Die katholische Kirche ist allgemein. Sie will, dass ihre Glieder die Sorge auf alle Menschen ausdehnen, ihr diesseitiges Leben und das jenseitige umfassen. Wir betreten das grosse Feld der Caritas, das heute vieler geistiger Mütter bedarf. Apostolisch ist die Kirche. Die Apostel waren Lehrer. Wie beglückt die Frau, die es auch sein darf! Jedes Mädchen, jede Frau erzieht, bewusst oder unbewusst. Die Kirche hilft uns, unsere Mitmenschen zur Wahrheit, zur Schönheit, zur wahren Grösse emporzuheben.

Frl. Prof. Dr. Dupraz, wir danken Ihnen. Sie haben uns die Kirche noch lieber gemacht.

Ob der Fülle des Gebotenen blieb die Zeit für die Singspiele zu knapp. Aber das Schönste ist uns geblieben:

Und jez wemmer emol, wemmer emol, heissassa,
Lustig sy, fröhlich sy, trallalla!
Bald wieder!

H. H.

Umschau

„Unsere künftigen kulturellen Beziehungen zu unsern Nachbarn“

In mutiger Weise hat die Neue Helvetische Gesellschaft an ihrer Delegiertenversammlung vom 26./27. Mai in Luzern das heikle Thema unserer künftigen kulturellen Beziehungen zu unseren Nachbarn zur grundsätzlichen Diskussion gebracht. Der Präsident des schweizerischen Schriftstellervereins, Henri de Ziegler, Genf, besprach die schweizerischen Beziehungen zu Frankreich. Wir müssten unsern Geist weltweit halten, nicht in verengender geistiger Autarkie leben. Daher solle in den schweizerischen Büchern nicht so sehr der Stoff als die Gesinnung schweizerisch sein. Andererseits sei ein in der Westschweiz vorhandenes Minderwertigkeitsgefühl gegenüber Frankreich entschieden zu verurteilen. Denn nicht nur Frankreich habe uns viel gegeben, sondern auch wir hätten Frankreich viel geboten und könnten viel bieten. Damit aber das welsche Buch in Frankreich auch abgesetzt werden könne, brauche es die eidgenössische Unterstützung. Das entsprechende Referat über „*I nostri futuri rapporti spirituali con l'Italia*“ hielt der tessinische Erziehungschef Staatsrat Dr. Lepori. Das Referat ging von einer aufschlussreichen historischen Uebersicht über die bisherigen italienisch-schweizerischen Kulturbeziehungen aus, die früher herzliche gewesen,

dann aber durch die Anschlusspropaganda des Fascismus getrübt worden seien. Die Zukunft berechtige zu bessern Hoffnungen, die aber alle auf den bestimmten Voraussetzungen ruhen müssen, dass Italien den Tessin weder bevormunde noch auch mehr mit unschweizerischen politischen Doktrinen durchsetze, dass aber anderseits der Tessin von der Eidgenossenschaft in seiner kulturellen Italienität besser geschützt werde. Dann könne der Tessin für die Schweiz wie für Italien seine wichtige kulturelle Vermittleraufgabe mit Erfolg ausüben.

Das brennendste und umstrittenste Problem ist das unserer Kulturbeziehungen mit Deutschland. Der Referent Dr. Helbling, Meilen-Zürich, bekannte sich als geformt von der Kultur des deutschen Idealismus (Lessing, Goethe, Schiller, Kant). Diese deutsche Kultur sei in ihren beiden Prinzipien der Bildung und Humanität vom nationalsozialistischen Deutschland aufs furchtbarste geschändet worden. Es sei deutschschweizerische Aufgabe, die von Deutschland empfangene Bildung und Humanität nun dankbar zurückzuschenken und am Aufbau eines humanen und demokratischen Deutschland mitzuarbeiten. Dieser optimistischen Auffassung der Möglichkeiten widersprachen die Diskussionsredner Dr. von Schenk („Nation“) und Dr. Guggenbühl („Schweizer-Spiegel“). Noch habe der Deutsche weder Abscheu über das Ge-

schehene gezeigt noch auf seinen verständnisfernen Führungsanspruch und seinen Nihilismus verzichtet. Er habe gerade mit der deutschen humanistischen und musikalischen Kultur das Furchtbare tun können. Unsere schweizerische Haltung müsse vorläufig nur die eines misstrauischen Wohlwollens sein (Guggenbühl), und die Lösung könnte nur vom Christentum herkommen, das einzig nicht missbraucht werden können, sondern vom Nationalsozialismus verworfen worden sei. Erst wenn Deutschland die Rechtsgrundlagen anerkenne (d. h. zur Kultur auch die Zivilisation im Sinne der Rechtsordnung), könne man wieder mit ihm reden (v. Schenk). Ein Vertreter unserer vierten Landessprache wies gegenüber allen Kulturbeziehungen nur mit den sprachgleichen Nachbarn auf die einzigartige schweizerische Haltung hin, die übersprachlich sein soll.

Damit ist das Problem zur Diskussion gestellt, dem wir Katholiken uns am wenigsten entziehen können. Im „Vaterland“ hat sich in der gleichen Zeit Nationalrat Dr. Wick mit dem soziologischen Problem des sogenannten Deutschenhasses befasst. Langsam wird das Feld klar, dass wir eine christliche Lösung des Problems suchen können. Das tapfere Hirtenwort Erzbischof Gröbers von der grossen Schuld verpflichtet uns zum helfenden Vertrauen auf das christliche Deutschland.

Nn.

X. Kantonale Erziehungstagung Luzern 1945

Jetzt schon sei auf die 10. kantonale Erziehungstagung vom 10.—11. Oktober in Luzern hingewiesen, damit sich möglichst viele Erzieher (Eltern, Lehrerschaft und Klerus) diese Tagung vormerken. Die kantonalen Erziehungstagungen Luzern bedeuten nicht nur für Luzern, sondern für die ganze Innerschweiz erzieherisch bedeutungsvolle Ereignisse. Die diesjährige Tagung ist der „Ehrfurcht“ gewidmet. Die Ehrfurcht ist wohl das erzieherisch Notwendigste im Chaos der heutigen Zeit. Daher ist die Wahl dieses Themas als Grundlage der ersten Nachkriegstagung der innerschweizerischen Erzieherchaft in jeder Hinsicht zu begrüssen.

Nn.

Ein brennendes Erziehungsproblem

S.— Der Fachausschuss für das Schulkind der „Konferenz für katholische Jugendhilfe“, wie er seit Jahren im Rahmen des vielseitigen Wirkens des Schweizerischen Caritasverbandes besteht, hielt unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Ineichen, Luzern, im Hotel „Union“ in Luzern eine aus verschiedenen Teilen der Schweiz gut besuchte Sitzung ab. An diesen Konferenzen wird jeweils ein aktuelles Schul- und Erziehungsproblem aufgegriffen und gründlich besprochen.

Es stand das vielerorts brennende Problem der „Beanspruchung der Jugend ausserhalb der Schule“ im Mittelpunkt der Verhandlungen.

Oberstlt. Alfred Stalder, kantonaler Personalchef, Luzern, hielt den einleitenden, instruktiven und das umfassende Problem in seiner ganzen Tragweite aufdeckenden Vortrag. Gestützt auf eine seinerzeit durchgeführte Enquête konnte der Referent nachweisen, wie stark die schulpflichtige Jugend durch die verschiedensten Jugendorganisationen beansprucht wird. Eine gewisse vernünftige Lenkung in der Freizeit ist wohl jedermann verständlich; dagegen sind heute oft Knaben und Mädchen zu sehr im Vereinswesen oder in der mehr oder weniger lockeren Jugendorganisation tätig, so dass die Familie darunter leidet oder auch die Schule zu kurz kommen kann. Obwohl die Eltern infolge ihrer beruflichen Beanspruchung in vielen Fällen eine Betreuung der Kinder durch eine einwandfrei geführte Organisation begrüssen, muss man doch mit allem Nachdruck darauf hinweisen — und das wurde in der äusserst rege benützten Aussprache wiederholt unterstrichen — dass sich Doppelmitgliedschaften von Schulkindern und namentlich die Mitwirkung bei oft bis über Mitternacht sich hinausstreckenden Abendanlässen nachteilige Folgen haben können.

Es wurde gewünscht, dass in Vorträgen, Predigten, an Elternabenden und bei sonstigen passenden Anlässen besonders den Eltern ihre verantwortungsvollen Aufgaben als Erzieher der Kinder immer wieder vor Augen gehalten werden. Da und dort werden die Schulkinder zu früh und zu stark zu körperlicher Beschäftigung angehalten. Die Eltern mögen darüber wachen, dass die Kinder nur Jugendorganisationen anvertraut werden, die eine vorzügliche und verantwortungsbewusste Führung aufweisen. Ganz allgemein muss man vor einem Zuviel warnen und betonen, dass die Familie wieder mehr zum Mittelpunkt der Freizeitbeschäftigung werden sollte. Auch die religiösen und kulturellen Organisationen dürfen nicht überborden, wie das von geistlicher Seite betont wurde.

In der sowohl von Amtspersonen (Schulinspektor, Jugendanwalt, Erziehungssekretär) wie von geistlichen und weltlichen Erziehern und einem Vertreter des Schweiz. Kath. Jungmannschaftsverbandes benützten Aussprache wurde auf die Mannigfaltigkeit des Problems hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass krassen Ueberbordungen bei der (oft zu vielseitigen) Beanspruchung der Schulkinder ausserhalb der Schule zielbewusst Einhalt geboten und dem brennenden Problem seitens aller Erziehungsberechtigten die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Das Feuer der Freiheit

(50 Jahre kath. Abstinenz in der Schweiz.)

F. W. Förster schreibt in seiner Jugendlehre: Wer in dem Kampf gegen die Tyrannen des Körpers einen Freiheitssieg errungen hat — dem sieht man es von

weitem an: ein neues Feuer strahlt aus seinen Augen und erleuchtet sein ganzes Wesen: das Feuer der Freiheit.

Solche Freiheitskämpfer haben sich vor 50 Jahren zusammengetan. Katholische Priester und Laien, Männer des Wissens und der Tugend. Sie schlossen den Bund der katholischen Abstinenten, um den Kampf um die Freiheit gegen den Alkohol siegreich und systematisch an die Hand zu nehmen. Und Männer der Erfahrung waren es: Bischof Dr. Augustinus Egger von St. Gallen; der Landammann von Obwalden, Arzt Peter Anton Ming, Universitätsprofessor P. A. M. Weiss, O. P.

Darum ist es nicht unangebracht, wenn wir auch in der Lehrerzeitschrift ein dankbares Wort jenen Männern widmen, die seit jenen neunziger Jahren durch ihre opferbereite Mitarbeit die Fahne der Abstinenz in das Volk, und vor allem in die Jugend getragen haben. Denn über diese Jugendarbeit der Lehrer und Lehrerinnen bemerkt S. Exz. Dr. Jos. Meile in der Jubiläumsnummer des „Volkswohl“:

„Das Grossartigste, was die Liga inszenierte, war die abstinente Jugendbewegung. Die neutralen Abstinenzvereine der Schweiz und die kathol. Abstinenzorganisationen des Auslandes bewunderten das rege Leben, welches sich da offenbarte. Die Kinder des Jugendbundes standen im Mittelpunkt und übten durch ihr Beispiel auf die Erwachsenen einen grossen Einfluss aus. Unser „Jugendfreund“ war es auch, welcher die Jugendorganisationen in Deutschland und Oesterreich durch viele Jahre hindurch nährte und stärkte. Mit der Jugendliga, welche die Schulentlassenen weiter betreute, wurde die Brücke zur Aktion der Grossen geschlagen.“

So freut sich die Liga, da es ihr vergönnt ist, dieses Jahr das 50jährige Jubiläum ihres Bestandes zu feiern. Mit der Liga aber sollen sich auch die Lehrer freuen, denn Kollegen waren mit dabei, die in vielen Jahren sich aufgegeben haben in der Betreuung der Jugend

vor den Gefahren. Männer, die voll innerer Freiheit das Feuer der Selbsterziehung und Selbstbeherrschung auch in den Herzen der Jugendlichen entzündeten, denn sie wussten, dass dies der grösste Sieg, der schönste Triumph: Das Feuer der Freiheit aus den reinen Augen, die im Opfer den Weg zum Glück erkannt haben.

Jos. Schönenberger, Bütschwil.

Schweiz. Bundesfeier-Spende

Mit dem kommenden 15. Juni eröffnet das Schweizerische Bundesfeier-Komitee seine diesjährige Aktion. Es ist die 36. in der Reihe dieser Veranstaltungen. Diese alle sind dem Ziele, das sich das Komitee in seinen Statuten gesteckt hat, gefolgt. „Förderung des Vaterlandsgedankens durch Ausgestaltung der jährlichen Bundesfeier zur vaterländischen Tat“. Ueber Lampions, Feuerwerk, patriotische Reden und Gesänge hinweg soll unsere Nationalfeier zum Anlass echt eidgenössischer Hilfsbereitschaft werden. So hat das Bundesfeier-Komitee seit seiner Gründung im Jahre 1909 über 14,5 Millionen Franken für die verschiedensten patriotischen und gemeinnützigen Zwecke verteilt; dazu weitere 125,700 Franken an Geschädigte bei Heimsuchungen durch Naturkatastrophen.

Die kommende Aktion ist für „notleidende Mütter“ bestimmt. Schon einmal, vor sechs Jahren, ist für den gleichen Zweck gesammelt worden; die Verteilung dieser Spende durch Angehörige von Frauenorganisationen hat gezeigt, wie schwer zahlreiche Frauen an ihrem Mutterberuf tragen, wie notwendig es ist, dass auch die Oeffentlichkeit sich ihrer Pflicht, zu helfen, bewusst werde. Dass diese Hilfeleistung durch die Ungunst der Zeit noch dringender geworden ist, liegt auf der Hand. Das Schweizervolk, das sich so opferbereit der Kriegsgeschädigten im Ausland angenommen hat, wird deshalb auch seine notleidenden Mütter „daheim“ nicht vergessen.

(Schweiz. Bundesfeier-Komitee)

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Pfingstmontag - Versammlung der katholischen Lehrerschaft Luzerns.

Am Pfingstmontag steigt der katholische Lehrer Luzerns auf die Zinne, um Ausschau zu halten über das Land, über das Ackerfeld seines Berufes und über die Gefilde seiner Seele. Auf dem Wachturm und in der Wachtstube trifft er auch mit seinesgleichen zusammen. Der Händedruck ist wirklich warm, sei es nun, dass er vom ergrauten Landsturmmann, vom tapfern Jungmann des Auszuges oder gar vom schlanken Rekruten angeboten wird. Dieser Pfingstmontag ist stets ein Fest- und Ehrentag der Kameradschaft, und männiglich freut sich tagelang vorher auf bewusstes Wiedersehen. Man weiss wirklich nicht, ob dieses frohe Zusammensein mehr

Kitt gibt oder der herrliche geistige Ausblick, den dieser Tag jeweils vermittelt. Aber das ahnt wohl jeder, dass dieses Fest des Leibes und der Seele, seit vielen Jahren kraftvoll gehegt, dem Mitbegründer und langjährigen Präsidenten, Hrn. Erziehungsrat Alb. Elmiger, zu einem grossen Teil zu verdanken ist und auch wirklich verdankt wird.

Mit einem würdigen, stillen Morgengottesdienst in der Peterskapelle und einer prachtvollen Heiliggeist-Predigt vom H. H. P. Redaktor Lötscher hub der diesjährige Versammlungstag an. Zur grossen Versammlung im Unions-saale konnte der neue Präsident, Hr. Seminarlehrer Emil Achermann, Hitzkirch, ein zahlreiches und aufgeschlossenes Auditorium von Lehrpersonen geistlichen und welt-